Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Geynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 173 — Herford, Mittwoch, den 26. Juli — 1916

Verschärfung des Seekriegs gegen England.

Berlin, 25. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung vom 22. Juli betr. Abänderung der Prisenordnung vom 3. September 1909, nach der in weiterer Vergeltung der von England und seinen Verbündeten abweichend von der Londoner Erklärung über das Seekriegsrecht vom 26. Februar 1909 getroffenen Bestimmungen für den gegenwärtigen Krieg Abänderungen der Prisenordnung und ihrer Zusätze bestimmt werden.

Berlin, 25. Juli. In der neuen Verordnung des Reichsanzeigers wird zunächst Ziffer 21 geändert und als absolute Kriegskonterbande eine Anzahl neuer Gegenstände aufgestellt. Ebenso wird Ziffer 23 um einige Gegenstände der relativen Konterbande vermehrt. Die wichtigste Veränderung betrifft Ziffer 30 und 33. Danach

ist die feindliche Bestimmung einer Ware

ohne weiteres als vorliegend anzusehen, wenn die Ware unmittelbar oder mittelbar an eine feindliche Behörde oder an Order, oder an einen aus den Schiffspapieren nicht ersichtlichen Empfänger, oder unmittelbar oder mittelbar an eine Person geht, die sich im feindlichen Gebiete aufhält. Ebenso ist die „feindliche Bestimmung" anzunehmen, wenn die Sendung sich an eine feindliche Person oder an den Agenten einer solchen, oder an einen Händler richtet, von dem es feststeht, daß er Gegenstände der fraglichen Art der Streitmacht oder den Verwaltungsstellen des feindlichen Staates liefert; ferner, wenn die Sendung gerichtet ist an Order, oder an einen aus den Schiffspapieren nicht ersichtlichen Empfänger, oder mittelbar oder unmittelbar an eine Person, die sich im feindlichen, oder vom Feinde besetzten Gebiete aufhält, oder während des Krieges Konterbande nach dem feindlichen Gebiete unmittelbar oder mittelbar geliefert hat."

*

Die Angst Frankreichs vor einem verschärften U-Bootkrieg

Berlin, 25. Juli. Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: In einem Privattelegramm der „Basler Nachrichten" vom 22. Juli wird die Auffassung in Frankreich über die U-Bootfrage folgendermaßen geschildert:

Die französische Presse scheint einmütig an die bevorstehende Wiederaufnahme des verschärften Unterseebootkrieges durch Deutschland zu glauben. In diplomatischen Kreisen dagegen scheint man sich skeptischer zu verhalten. Man weiß sehr wohl, daß sich Deutschland in seiner letzten Note die Wiederaufnahme des Unterseebootkrieges auf eigene Gefahr vorbehalten hat. Aber man betont, daß seit dem Umschwung in der allgemeinen Kriegslage diese Gefahr sich gesteigert hat. Es wäre denkbar, daß die Zahl der Gegner Deutschlands in Europa noch zunehme, da diese Macht gewisse Neutrale durch ihren Unterseebootkrieg reize. Das deutsche Volk möge sich wohl täuschen über den tatsächlichen Erfolg des Unterseebootkrieges, die Regierung gibt sich jedenfalls keinen Täuschungen hin. Sie weiß sehr wohl, daß die Unterseeboote in diesem Kriege nicht die Entscheidung bringen werden, so wenig übrigens, als die Blockade der Entente. Die Frage des Unterseebootkrieges ist zur Zeit für Deutschland vor allem eine Frage der inneren Politik. Von diesem Gesichtspunkte aus will sie beurteilt sein. Da ist es denn sehr wohl möglich, daß der Kanzler der öffentlichen Meinung Deutschlands genugzutuen sucht, ohne doch den Unterseebootkrieg soweit zu führen, wie es das deutsche Volk erhofft.

*

Die U-Boote als Passagierschiffe.

Berlin, 25. Juli. Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers" aus dem Haag, inserieren die Agenten der Ozean-Schiffahrtsgesellschaft, der das Handelsunterseeboot „Deutschland" gehört, wie die „Wireleß-Preß" meldet, daß man Kabinen für die Reise nach Nord- und Südamerika mieten könne. Der Preis der Kabine für die Reise von Europa nach Amerika betrage 2000 Dollars. Wie die „Wireleß-Preß" weiter meldet, werden noch 30 andere Unterseehandelsschiffe, zum Teil von größerem Umfange, bald vollendet sein.

Fliegerunglücksfälle in England.

Tu. **London**, 25. Juli. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag vergangener Woche stieß eine Flugmaschine, die zusammen mit zwei anderen in außergewöhnlicher geringer Höhe flog, in der Nähe von Southampton mit dem Maste eines ausfahrenden Schiffes zusammen. Die Maschine fiel auf das Deck des Schiffes hernieder. Der Flieger wurde getötet, ein Matrose schwer verwundet. — Ein anderes schweres Flugzeugunglück ereignete sich am letzten Donnerstag in Thanet, wo der Aviatiker Douglas Whittier, ein Canadier, aus einer Höhe von 1500 Fuß abstürzte. In der Nähe der Erde überschlug sich das Flugzeug. Der Flieger war auf der Stelle tot.

Englisches Flugzeug durch deutsches U-Boot abgeschossen.

Berlin, 25. Juli. (Amtlich.) Am 24. Juli nachmittags wurde nördlich Zeebrügge ein englischer Doppeldecker von einem unserer Unterseeboote abgeschossen und zum Niedergehen auf das Wasser gezwungen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden von einem unserer Flugzeuge gefangen genommen, hierauf mitsamt ihrem Flugzeug an Bord eines Torpedoboots befördert und nach Zeebrügge eingebracht.

Will England aus Holland ein zweites Griechenland machen?

Amsterdam, 25. Juli. Das Organ des Staatsministers Dr. Kuyper „De Standaard" stellt in einem Leitartikel die Frage, ob England die Absicht habe, Holland in dieselbe Lage zu bringen wie Griechenland. Es trete immer mehr zutage, daß England seine Blockade, wie sein Vorteil es gerade verlange, so einrichte, daß auch die Neutralen mit hungern müssen. Ohne den geringsten Schein von Recht habe England gegen die holländische Fischerei auf der Nordsee Maßregeln ergriffen, die diesen Betriebszweig lahmlegen und Holland eines Volksnahrungsmittels berauben. Viel ärger aber sei noch das kränkende Angebot, die ganze holländische Heringsflotte gegen ein Trinkgeld still liegen zu lassen. Soweit sei es bereits mit Englands Geringschätzung für die kleinen Staaten gekommen, daß es wage, von den Holländern zu verlangen, daß sie ihr Recht für ein paar Pfifferlinge preisgeben. Man muß sich gut einprägen, schreibt das Blatt, daß dies nicht der erste und noch weniger der letzte Schritt zur Erniedrigung des holländischen Volkes ist. Wenn wir nicht auf kräftige Weise zeigen, daß wir unser Recht wahren wollen, so wird die Anmaßung Englands immer größer werden, und wir werden in die Lage von Menschen geraten, die die Hand küssen, die sie auf schmachvolle Weise geschlagen hat. Die übergroße Mehrheit unseres Volkes wünscht die Würde des Landes zu wahren. Das Leben ist wichtiger als der Geldsack und die Ehre wichtiger als das Leben. Deshalb stellen wir mit Nachdruck die Frage, die bereits ein anderes Blatt gestellt hat: Was wird die Regierung tun?

*

Englands Willkür fortgesetzt.

Köln, 25. Juli. Wie die „Köln. Volksztg." aus Amsterdam erfährt, wurden gestern wieder fünf holländische Fischdampfer nach England aufgebracht. Auch werden wieder 13 holländische Dampfer mit Regierungsgetreide in England zurückgehalten.

Schwedische Besatzung für englische Dampfer.

wtb. **Kopenhagen**, 25. Juli. Wie „National-Tidende" aus Malmö meldet, passierten gestern wieder 10 englische Dampfer, die von Rußland kamen, mit schwedischer Besatzung an Bord die schwedische Ostküste und hielten sich dicht an Land. Deutsche Torpedoboote folgten ihnen außerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze, um sie abzufangen, wenn sie gezwungen sind, die schwedischen Gewässer zu verlassen.

Die Russenherrschaft in der Bukowina.

Tu. **Berlin**, 25. Juli. Langstein meldet dem „Lok.-Anz." aus dem Kriegs-Pressequartier unter dem 24. Juli: Aus der Bukowina kommen Nachrichten, daß die Russen in Czernowitz Frauen als Geiseln verhaftet haben. Die den besten Gesellschaftsklassen angehörenden Damen sollen erst dann freigelassen werden, wenn die Mutter und Schwester des Hochverräters Gerowski, der sich in österreichischer Untersuchungshaft befindet, enthaftet und nach Rußland gelassen werden. In Czernowitz ist jetzt ohne Sang und Klang der neue russische Gouverneur Trefow eingetroffen. Trotzdem hat die Drangsalierung der Bevölkerung nicht aufgehört und die Verhaftungen dauern an.

In der Gegend von Nowa Poczajew gefangene russische Offiziere teilen mit, daß die Verluste der Armee Sacharow, die in Wolhynien steht, seit Anfang der Offensive mehr als 50 Prozent betragen. Die Verluste müssen durch alle verfügbaren Ersatztruppen ersetzt werden. Der Plan der Russen, in der Richtung auf Lemberg vorzustoßen, wurde aufrecht erhalten und Sacharow sei berufen, diese Absicht durchzuführen.

Türkische Truppen auf dem galizischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 25. Juli. **Wie verlautet, ist binnen kurzem mit dem Auftreten türkischer Truppen in den Kämpfen gegen die Russen in Galizien zu rechnen. In der Tatsache kann man den Beweis für die militärische Schlagfertigkeit der Türkei und für die Einheitlichkeit der Kampffront bei den Mittelmächten erblicken.**

Wir sehen hierin in der Tat ein Zeichen des festgefügten Bündnisses mit der Türkei, das überall bei uns mit Genugtuung begrüßt werden wird. Man erkennt auch aus der Beteiligung der Türkei auf dem galizischen Kriegsschauplatz, welcher Wert den hochtrabenden russischen Siegesmeldungen aus dem Kaukasus beizumessen ist. Die Türkei fühlt sich danach auf ihren eigenen Kriegsschauplätzen sicher und verfügt über genügende Reserven, um auch dort einzugreifen, wo Rußland mit seiner Offensive das Ziel verfolgt, Rumänien zum Vierverband hinüberzuziehen.

Die Buren im deutschen Feuer.

Haag, 25. Juli. Das englische Pressequartier veröffentlicht eine Schilderung der Kämpfe des südafrikanischen Kontingents im Delville-Walde. Die Südafrikaner hatten sich schon des Waldes bemächtigt, als sie von den Deutschen wieder bis an den Rand des Waldes zurückgetrieben wurden. Durch das verheerende Artilleriefeuer waren Tausende von Bäumen geknickt worden, hinter denen jetzt feindliche Maschinengewehre aufgestellt waren, die fürchterlich unter den Südafrikanern aufräumten. Von den Bäumen feuerten deutsche Scharfschützen. Die deutsche Artillerie warf Schrapnelle, Tränen erregende Gasgeschosse und Brisanzgranaten auf die Südafrikaner, die sich vergebens in den aufgeweichten Boden einzugraben versuchten. Immer mehr lichteten sich ihre Reihen. Da sammelte schließlich ein Oberst die Reste seines Bataillons und behauptete sich damit noch zwei Tage. Dann erschienen Verstärkungen. Die Trümmer des Burenkontingents wurden mit Musik in ihr Quartier gebracht. Am Schluß des Berichts wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Verteidigung immer ausgedehnter organisiert werde. Es werde gewaltige Anstrengungen kosten, die deutschen Linien zu durchbrechen.

Die rumänischen Reserveoffiziere gegen die Russenfreunde.

wtb. **Bukarest**, 25. Juli. Eine Anzahl Reserveoffiziere mit General Mustatz an der Spitze gründete für die Berufskollegen eine Liga für den vaterländischen Thron, deren Zweck es sein soll, bei den Mitgliedern jene Gefühle zu pflegen, wie sie für ein tapferes, vaterländisches und monarchisches Volk passen. In einem Huldigungstelegramm an den König von Rumänien wurde als eine Ursache der Gründung „Einsprache gegen Angriffe auf die militärischen und monarchischen Grundsätze" angeführt.

*

Rußlands bedeutendster finnischer Hafen in Flammen.

bb. **Berlin**, 26. Juli. Das „Tageblatt" berichtet aus Stockholm: Wie Stockholms „Tidningen" meldet, steht Raumo, gegenwärtig Rußlands bedeutendster Hafen in Finnland, in Flammen. Die größten Sägewerksanstalten, die größten und modernsten im ganzen Norden, sind bereits eingeäschert.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 25. Juli. Amtlich. (Eigener Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wurden nach dem gescheiterten englischen Angriffe vom 22. Juli die englisch-französischen Kräfte auf der Front Pozieres-Maurepas zu entscheidendem Stoße zusammengefaßt. Er ist wieder zusammengebrochen, meist schon im Feuer, an einzelnen Stellen nach scharfem Nahkampfe, so östlich von Pozieres, am Foureaux-Wäldchen, bei Longueval und bei Guillemont. Wieder haben sich die Brandenburgischen Grenadiere und die tapferen Sachsen vom 104. Reserve-Regiment glänzend bewährt.

Südlich der Somme führten gleichzeitig die Franzosen starke Kräfte im Abschnitt Estrees-Soyecourt zum Sturm, der nur südlich von Estrees vorübergehend Boden gewann, sonst aber unter schwersten, blutigen Verlusten für den Gegner zerschellte.

Im Maasgebiet zeitweise heftige Artilleriekämpfe.

Links des Flusses kam es zu unbedeutenden Handgranatenkämpfen; rechts desselben wiederholte der Feind mehrmals seine Wiedereroberungsversuche am Rücken „Kalte Erde". Er wurde im Sperrfeuer abgewiesen.

Nördlich von Balschweiler (Elsaß) brachte eine unserer Patrouillen 30 Gefangene aus der französischen Stellung zurück.

Leutnant Baldamus schoß südlich von Binarville einen französischen Doppeldecker ab und hat damit seinen vierten Gegner außer Gefecht gesetzt.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen südlich von Riga und Patrouillen an der Düna wurden abgewiesen.

Bei der

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

sind feindliche Angriffe an der Stonowka-Front (südlich vor Berestecko) in geringer Breite bis in die vordersten Verteidigungslinien gelangt.

Westlich von Burkanow wurde ein russisches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 25. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dnjestr, westlich von Obertyn, brach gestern ein Angriff in unserem Feuer zusammen. Russische Erkundungsvorstöße südwestlich von Lubaczewka wurden abgewiesen. Sonst verlief der Tag ruhig. Seit heute morgen entwickeln sich Kämpfe südlich von Beresteczko.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Val Sugana setzt der Feind immer wieder zu neuen Vorstößen an. Aus der Gegend der Cima Maora ging vormittags starke italienische Infanterie dreimal vor; sie wurde jedesmal, zum Teil im Handgemenge, blutig abgewiesen. Im Raume des Monte Cebio erfolgte nachmittags ein neuer starker Angriff. Dem Feinde gelang es, in einen unserer Gräben einzudringen; er wurde jedoch wieder vollständig hinausgeworfen. Zu wiederholten Malen greifen die Italiener mit frischen, ausgeruhten Truppen in diesem Gebietsabschnitt des Grazer Korps an. Die schon in den vergangenen Kämpfen unvergleichlich tapfere Haltung der

Truppen dieses Korps machte jede feindliche Anstrengung vergebens. Das italienische Artilleriefeuer steigerte sich bei den Angriffen zu ungewöhnlicher Kraft. Alles umsonst. Die feindlichen Verluste sind täglich außerordentlich schwer. Am Stilfser Joch wurde der Angriff einer Alpini-Kompagnie auf die Nagler-Spitze abgewiesen. Auf den Höhen südöstlich Borgo scheiterten zwei italienische Nachtangriffe. Im Gebiet des Rolle-Passes flaute die Gefechtstätigkeit nach den italienischen Mißerfolgen der letzten Tage merklich ab. An der Isonzo-Front schwerstes Geschützfeuer gegen Santa-Luzia und die Brückenschanze südlich von Gora. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Monfalcone-Rücken wurden abgewiesen.

•

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Schlacht in der Picardie.

T.U. **Berlin,** 25. Juli. Vom westlichen Kriegsschauplatz meldet Dr. Max Osborn der „B. Z." unterm 24. Juli: Die Schlacht in der Picardie, die nach den Ankündigungen unserer Gegner einer ganz neuen Offensivmethode folgen sollte, hat allmählich den Rhythmus angenommen, den man von früher, namentlich aus der Champagne, kennt. Wie es dort der Fall war, verlegt sich auch hier ihr Verlauf auf die immer wiederkehrende Folge: Trommelfeuer, Generalangriff und Teilvorstöße, in die aber schon wieder die deutschen Gegenaktionen hineinschneiden; nur daß diesmal der Maßstab im ganzen ins Kolossale gewachsen, die Schnelligkeit und Wucht, der auf den Gesamtsturm folgenden Einzelangriffe gestiegen ist. So haben nach dem großen Fehlschlag der Feinde vom 20. Juli schon nach kurzer Atempause neue heftige Kämpfe eingesetzt. Die Angriffe stellen wiederum den Versuch dar, den linken Schenkel des in die alte deutsche Front getriebenen Keiles vorwärts zu schieben. Mit aller Macht sollte dies erzwungen werden. Die Kämpfe wogten hin und her und brachten dem Feinde keinen Ertrag, den er irgendwie als Faktor in seine Offensivrechnung einstellen konnte. Das Ergebnis der feindlichen Anstrengungen ist so gut wie Null, die Verluste aber um so blutiger und schwerer. Immer wieder schildern die Gefangenen die betäubende Wirkung der schweren deutschen Haubitzen und die unerhörte Kaltblütigkeit unserer Infanterie, die die feindlichen Sturmwellen oft in aller Ruhe bis auf 50 oder 30 Meter heranfluten lasse, ehe sie das Feuer eröffnet, welches dann um so schrecklichere Verheerungen anrichte.

Stockholm, 25. Juli. Der militärische Mitarbeiter von „Svenska Dagblad" schreibt über die Offensive in der Picardie: Ist nun wirklich der Geländegewinn, der bei der Einleitung des dritten Kampfabschnittes vorliegt, so groß, daß er die Opfer an Menschen rechtfertigt, von den Verlusten an Material garnicht zu sprechen? Betrachtet man die Verschiebung der Front, so ist er erstaunlich klein und falls das Ziel nur war, eine gerade Linie zwischen Arras und Peronne herzustellen, so haben die Alliierten das bisherige Ergebnis allzuteuer erkauft. Da jedoch die Offensive trotz allem, was sie bisher gekostet hat, in gleichem Tempo mit ununterbrochenen Sturmangriffen weiter geht, so muß man seit einigen Tagen den Eindruck gewinnen, daß es sich nicht nur um Geländegewinn handelt, sondern, daß man beabsichtigt, ein Loch in die deutsche Front zu schlagen, sie nicht zurückzudrängen, sondern zu durchbrechen, sonst wäre es ja ganz sinnlos. Hat nun dieser Plan bei der kommenden Offensive größere Aussicht auf Erfolg? Wir zu unserem Teil glauben es nicht. Denn da es General Haigh bisher noch nicht gelungen ist, tiefer in die deutschen Verteidigungslinien einzudringen, hat die Zeit den Deutschen erlaubt, hinter ihrer Front neue Linien aufzuwerfen. Hierzu sagt der Verfasser, die deutschen Truppen, die Woche auf Woche die mit überlegenen Kräften ausgeführten Durchbruchsversuche abgeschlagen haben, verdienen für ihre zähe Ausdauer alle Bewunderung.

Eine jüdische Republik Palästina.

bb. **Berlin,** 26. Juli. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Kopenhagen: „Politiken" bringt aus angeblich zuverlässiger Newyorker Quelle über Paris die Meldung, daß die Türkei der Errichtung einer unabhängigen jüdischen Republik Palästina grundsätzlich zugestimmt habe.

Der portugiesische Schiffsraub.

wtb. **Zürich,** 25. Juli. Wie die „Neue Züricher Zeitung" meldet, hat die portugiesische Regierung 63 von den beschlagnahmten deutschen Dampfern endgültig in Besitz genommen und sie mit portugiesischen Namen versehen.

Arbeitseinstellung amerikanischer Munitionsfabriken.

wtb. **Newyork,** 25. Juli. (Funkspruch.) Wie aus Trenton (New-Jersey) gemeldet wird, stellten die Mott-Iron-Works, nachdem sie Aufträge in Höhe von 8 Millionen Dollars, vermutlich für die Alliierten, ausgeführt haben, ihre Munitionserzeugung ein, wodurch ungefähr 500 Arbeiter arbeitslos werden. Man nimmt an, daß die Schließung nur vorübergehend sein wird, da man weitere Aufträge noch erwartet. Jüngst stellten übrigens auch mehrere andere Munitionsfabriken den Betrieb ein.

Niederländisch-Indien fordert bessere Verteidigung.

Köln, 25. Juli. Laut der „Köln. Volks-Ztg." wird einem holländischen Blatte aus Batavia gemeldet: Der Ausschuß für die Verteidigung von Niederländisch-Indien beschloß, am 31. August in ganz Holländisch-Indien patriotische Kundgebungen abzuhalten. Es wurde ein Antrag angenommen, in dem die Notwendigkeit dargelegt wird, Indien sowohl zu Lande als auch zu Wasser sobald wie möglich in genügende Verteidigung zu setzen. An die Königin, die holländischen Minister, die Generalstaaten und den Vizekönig wurde ein dahingehender Antrag abgesandt. Wahrscheinlich wird ein Ausschuß aller Völkerrassen aus dem holländisch-indischen Archipel nach Holland kommen, um dem holländischen Volk diesen Antrag vorzulegen.

Keine deutschen Kriegsgefangenen mehr in Marokko.

T.U. **Berlin,** 25. Juli. Nach einem Telegramm an die „United Preß" weilt John Garrett, ein Sonderattaché der amerikanischen Botschaft in Paris, in Berlin zur Besichtigung der deutschen Kriegsgefangenenlager für französische Offiziere. Dieser bestätigt, daß tatsächlich alle Deutschen, die nach Marokko gebracht worden waren und an den Eisenbahnen arbeiten mußten, nach Frankreich zurückgebracht worden sind.

Der Tod Immelmanns im englischen Parlament.

Wie Londoner Blätter schreiben, richtete das Unterhausmitglied Thomas E. Sedgwick vor wenigen Tagen an die englische Regierung die Anfrage, warum sie bisher den Namen des Offiziers verschwiegen habe, der den bedeutenden deutschen Flieger Immelmann im Luftkampf tötete. Sedgwick begründete diese Anfrage mit der bissigen Bemerkung, daß das englische Volk im Laufe des gegenwärtigen Krieges so viele Namen unfähiger und unbedeutender Offiziere habe kennen lernen müssen, daß ihm doch gewiß das Recht zustehe, auch die Namen tüchtiger und ausgezeichneter Offiziere zu erfahren. Ohne auf die boshafte Begründung Sedgwicks einzugehen, beschränkte sich der Vertreter des Kriegsministers auf die kurze Mitteilung, daß die Verschweigung des Namens nicht etwa eine Herabsetzung des Offiziers oder gar eine Verkleinerung seiner Verdienste bedeuten solle, sondern ihren einfachen Grund in einer zwischen den verbündeten Regierungen bei Beginn des Krieges getroffenen Vereinbarung habe. Offiziere nur nach wiederholten besonderen Leistungen im Heeresbericht zu erwähnen und damit öffentlich zu belobigen. Da aber, wie aus der Anfrage Sedgwicks hervorgehe, das Land verlange, den Namen des Gegners von Immelmann zu erfahren, so werde sich das Kriegsministerium mit der französischen Regierung in Verbindung setzen, um ihre Zustimmung zu der Verletzung des zwischen beiden Staaten getroffenen Abkommens zu erlangen. Nur soviel könne er jetzt schon sagen, ohne seine Schweigepflicht zu überschreiten, daß der Betreffende ein junger, aus dem Berufsfliegerstande hervorgegangener Offizier sei, der dem aktiven Heere erst wenige Monate angehöre.

Der englische Bericht.

London, 24. Juli. Amtlich. Britischer Heeresbericht. Abgesehen von weiterem schwerem Geschützfeuer von beiden Seiten war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Auch die wiederholten schweren Gegenangriffe des Feindes brachten ihm keinen Vorteil ein, und unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer fügten ihm sehr schwere Verluste zu. Wir gewannen einiges Gelände beim Fourcaux-Wäldchen und in der Richtung von Guillemont. In der Umgebung von Pozieres errangen unsere Truppen trotz der hartnäckigen Verteidigung des Feindes bedeutende Vorteile; ein großer Teil des Dorfes ist jetzt in unseren Händen. In dieser Gegend erbeuteten wir zwei Geschütze und machten über 60 Gefangene.

London, 24. Juli. Amtlich. Der Kampf im Dorfe Pozieres dauert fort. Die Gesamtzahl der von den australischen Truppen gemachten Gefangenen stieg auf 6 Offiziere und 145 Mann. An den anderen Abschnitten der Schlachtfront herrschte beiderseits beträchtliche Artillerietätigkeit. Zwischen Ancre und der See ereignete sich nichts Besonderes.

Der französische Bericht.

Paris, 25. Juli. Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag: An der Somme war die Nacht ruhig. Das Wetter war schlecht. — Nördlich der Aisne drangen französische Erkundungsabteilungen in feindliche Schützengräben bei Bailly ein und führten Gefangene mit zurück. Auf dem rechten Ufer der Maas machten die Franzosen bei Teilunternehmungen in der Nachbarschaft von Chapelle-sainte-Fine etwa 30 Gefangene. Nach neuen Nachrichten beträgt die Gesamtsumme der Gefangenen in diesem Abschnitte mehr als 800. Im Laufe der Nacht bombardierte ein deutscher Flieger Lunéville, wo eine Person verwundet wurde. Unterleutnant Chaput brachte gestern sein sechstes Flugzeug zum Absturz, das bei Fresnes in der Woevre niederfiel. Ein anderes deutsches Flugzeug, das von einem französischen Flieger angegriffen wurde, zerschellte beim Fort Vaux. In der Nacht vom 22. zum 23. und während des 23. bombardierten französische Flieger mit acht Geschossen den Bahnhof von Conflans, mit 40 Geschossen Baracken bei Vigneulles und mit 25 die Kasernen und den Flugplatz von Dieuze.

Amtlicher Bericht von Montag abend: Südlich der Somme eroberten wir heute früh bei einer Einzelunternehmung eine feindliche Batterie südlich des Dorfes Estrees. Seit dem 20. Juli haben wir an der Somme-Front mehr als 60 Maschinengewehre erbeutet. Auf dem rechten Ufer der Maas bemächtigte sich unsere Infanterie nach lebhaftem Kampf einer Schanze unmittelbar westlich des Werkes Thiaumont. 5 Maschinengewehre und 45 Gefangene blieben in unserer Hand. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Flugdienst: Einer unserer Piloten, Unterleutnant Delorme, der schon sechsmal im Tagesbericht genannt worden ist, hat sich noch durch eine Reihe weiterer Bombenabwürfe auf vom Feinde besetzte Bahnhöfe ausgezeichnet.

Belgischer Bericht: Der Tag verlief an der ganzen Front ruhig.

Der russische Bericht.

Petersburg, 25. Juli. Amtlicher Nachmittagsbericht. vom 24. Juli. Westfront: An der Lipa vertrieben wir gestern die Deutschen aus Haliczany (16 Km. westlich der Lipa), machten Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Am 21. Juli ergab sich unseren Truppen bei Kolmow (3 Km. östlich Haliczany) an der Lipa eine österreichische Feldkompagnie, bestehend aus 193 Mann in voller Stärke. — Kaukasusfront: Die Offensive der Kaukasusarmee schreitet erfolgreich fort. Am 22. Juli griffen in der Richtung auf Mossul überlegene türkische Kräfte während des ganzen Tages unser Detachement bei Rayat (56 Km. östlich Rewanduz) frontal und umfassend an. Unser Feuer und unsere Gegenangriffe hielten den feindlichen Angriff an.

Petersburg, 25. Juli. Amtlicher Abendbericht vom 24. Juli. Westfront: Im Laufe des Tages hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Kaukasusfront: An der Straße nach Erzindjan in der Gegend von Ziare(? wahrscheinlich Zingana-Paß, 15 Km. nördlich Avdasa) schlugen unsere Truppen zwei türkische Gegenangriffe ab und besetzten die Höhen bei Aglik (?). Unsere Offensive schreitet fort. Oestlich der Straße nach Erzindjan besetzten wir den Dorona-Abschnitt (17 Km. südlich Avdasa), nachdem wir mehrere türkische Angriffe abgeschlagen hatten. Unsere Kavallerie erreichte die Linie Baz Tepe (?)—Mertekle (?) (wahrscheinlich Fendakli, 20 Km. südwestlich Dorona).

Herford und Minden-Ravensberg.

26. Juli.

Früchtesammelstelle und Pilzberatung.

Der Elberfelder Frauendienst hat im vergangenen Jahr eine Kernsammelstelle und eine Pilzberatungsstelle ins Leben gerufen, die außerordentlich günstige Erfolge zu verzeichnen haben. Gesammelt wurde durch die Schuljugend, und zwar nicht nur Waldfrüchte und -Beeren, sondern auch Kerne, Brennesseln, Eicheln, Kastanien, Ahornfrüchte und ähnliches mehr. Der Ertrag betrug insgesamt 288,7 Zentner während des Sommers 1915, worunter 320 Pfund Pilze waren. Ueber sie wurde durch eine vorsichtige Pilzkundige Auskunft gegeben, und eine reichhaltige Auslage aller dem dortigen Boden entsprossenen Pilzsorten regte die Sammler in ihrer Tätigkeit an. Um überdies den Sammeleifer zu stärken, wurden an die Kinder Gutscheine im Werte von 10 Pfg. verabfolgt. Geld wurde nicht bezahlt, doch konnten diese Gutscheine gegen Mützen, Bücher, Theaterkarten, Spielsachen und andere Gegenstände eingetauscht werden.

Die gesammelten Früchte und Materialien wurden auf verschiedene Weise verwertet. Die Brennesselstengel gingen anfangs an die verarbeitende Industrie aus Elberfeld, später an die Zwirnerei Saxonia, A.-G., Meerane. Für den Zentner wurden 6 ℳ vereinnahmt. Die anderen Sammelstellen der Rheinprovinz haben die Brennesselstengel zu den von Elberfeld vereinbarten Bedingungen gleichfalls nach Meerane geliefert. Sonnenblumenkerne wurden an die Eisenbahnverwaltung abgegeben, Eicheln, Kastanien, Heckbeeren und Ahornfrüchte nach Duisburg geschickt, wo sie zu einem haltbaren Futtermehl verarbeitet werden. Für sie wurden 5 bis 7,50 ℳ für den Zentner bezahlt. Bucheckern wurden, nachdem durch Bundesratsverordnung die Verarbeitung dem Oelkriegsausschuß vorbehalten war, an die Rheinische Ein- und Verkaufsgesellschaft in Koblenz verkauft, während die Früchte unmittelbar bei den Verkäufern Abnahme fanden. Die Verarbeitung von Obstkernen, die in einer Duisburger Oelfabrik verursacht wurde, mußte bald als zu unrentabel aufgegeben werden. So wurden auch die Obstkerne zu Futtermehl verwandt. Die Gesamteinnahmen aus diesen Stellen betrugen während des Sommers 1915 über 2000 ℳ, wovon als Reingewinn 687,18 ℳ dem Oberbürgermeister von Elberfeld für den Hauptausschuß für Kriegswohlfahrtspflege zur Verfügung gestellt werden konnten. Die günstigen Ergebnisse, die der Nationale Frauendienst Elberfeld mit dieser Arbeit erreicht hat, dürften Anregungen zur Nachahmung gerade in dieser Sommerzeit geben. — Wie wäre es, wenn einer der Herforder Frauenvereine das Elberfelder Muster nachahmt? Lohnend wäre es schon.

tr. **Vom Wochenmarkt.** Die in nicht geringer Menge auf den gestrigen Markt gebrachten Kartoffeln waren um 10 Uhr vormittags gänzlich ausverkauft. Zur allgemeinen Zufriedenheit der Käufer und Käuferinnen hatte die Polizei ihr wachsames Auge auf die begehrte Erdfrucht gerichtet, indem sie dafür sorgte, daß nicht mehr als 12 Pfg. für das Pfund gezahlt wurde. Als der Kartoffelvorrat zur Neige ging, kam noch ein Händler mit ein paar Säcken voll, er sah sich alsbald von Käuferinnen umringt. Die erfreuten Hausfrauen schätzten sich glücklich, trotz ihres späten Eintreffens auf dem Markte noch einige Pfund Kartoffeln zu erwischen; sie zählten schnell das Geld ab, 12, 24, 36 Pfg. Unsere Küchenmeisterinnen aber haben sich wieder einmal verrechnet. „Nix da", herrscht sie der Mann vom Lande an, „die kosten 15 Pfg.!" — Natürlich nicht lange! Schon erscheint die Polizei, welche mit dem Händler eine kurze, aber deutliche Auseinandersetzung führt. Der gute Mann weigert sich entschieden, auf den Preis von 12 Pfg., den alle Händler bekommen haben, herunterzugehen. Er „droht", den Markt unverrichteter Dinge zu verlassen, doch ein Wink mit dem Zwangsverkauf genügt, und auch unser Nachzügler paßt sich der Lage an u. wird seine Ware schnell los zu dem Preise von 12 Pfg., der durchaus annehmbar ist. Auf dem Obstmarkte war ein starkes Angebot zu verzeichnen, namentlich Kirschen und Johannisbeeren fanden regen Absatz. Erstere kosten noch immer 30 Pfg., für letztere forderte man 25—30 Pfg. Erdbeeren stehen noch im Preise wie vor Wochen, kleine 50, größere 70 Pfg. das Pfund. Neuerdings haben die Stachelbeeren den Markt bereichert, für sie wurden 30—35 Pfg. das Pfund bezahlt. Die sehr schmack- und nahrhaften Bickbeeren, die in großen Mengen vorhanden waren, hätten wohl gerade aus diesem Grunde billiger sein können; der Preis von 40—50 Pfg. für das Pfund wird allgemein als ein recht hoher bezeichnet. In Friedenszeiten kosteten Bickbeeren 20—30 Pfg. das Pfund. Hat ihr Wachstum so sehr durch den Krieg gelitten? Die Auswahl auf dem Gemüsemarkt ist in dieser Jahreszeit gleichfalls groß. Der Preis für die Erbsen ist erfreulicherweise gesunken; das Pfund kostet 25 Pfg. Das ist ohne Frage eine Wirkung des billigen Erbsenverkaufs durch den Verein „Gemüse- und Obstmarkt", der in kurzer Zeit rund 50 Zentner zum Preise von 22 Pfg. pro Pfund abgesetzt hat. Bei Wirsing- und Weißkohl richten sich die Preise nach der Größe, ein Kopf Wirsing ist mit 15—25 Pfg., ein Kopf Weißkohl mit 20 bis 30, auch 35 Pfg. zu haben. Für Zwiebeln verlangt man 15 Pfg. für das Bund, für Porree 10 Pfg. Wurzeln (Mohrrüben) sind auch jetzt noch hoch im Preise. Blumenkohl kostet 80 Pfg. bis 1 Mk. der Kopf; er sieht zwar zum Anbeißen schön aus, doch verzichten die meisten Hausfrauen auf ihn, wenigstens solange er nicht billiger wird. Der Besuch des Marktes war ein sehr reger und viele Verkaufsstände hatten sich schon zwei Stunden vor der Mittagszeit geleert, die in früher Morgenstunde reich beladen sich dem Käufer präsentierten.

m. **Kartoffeln** werden von unserer Stadtverwaltung auf dem Güterbahnhofe der Staatsbahn zum Preise von 12 Pfg. für ein Pfund abgegeben. Wie uns mitgeteilt wird, erhält die Stadtverwaltung voraussichtlich in dieser und in der nächsten Woche keine Kartoffeln weiter zugeteilt. Jeder tut daher gut, wenn er seinen Bedarf für die nächsten Tage reichlich kauft. Nach Abfertigung aller Nummern bleiben noch 250 Zentner, die an jedermann ohne Vorlegung eines Ausweises verkauft werden und zwar heute nachmittag und morgen vormittag von 7—11 Uhr.

m. **Sacharin.** Sacharin als Ersatz für Zucker ist unserer Stadt in einer größeren Menge von der ZEG. zugewiesen worden. Sacharin ist ein Süßstoff, der zwar keinen Nährwert besitzt, aber einen überaus hohen Süßwert. Jedes Körnchen hat einen Süßwert von etwa 1½ Stück Zucker. Die käufliche Packung besteht aus einem kleinen Briefchen mit dem Inhalt von 1¼ Gramm Kristall-Süßstoff (sogen. H-Packung). Diese Menge entspricht einer Süßkraft von etwa 1 Pfund Zucker. Wenn der Inhalt des Briefchens in einem halben Liter Wasser gelöst wird, entspricht ein Teelöffel dieser Lösung der Süßkraft von 3 Stück Würfelzucker. Der Verkaufspreis des Briefchens ist 25 Pfg. Da Zucker nicht in genügender Menge vorhanden ist, ist anzunehmen, daß das Sacharin in den Haushaltungen gute Aufnahme finden wird.

p. **Das Radfahrverbot.** Hiesige Polizeibeamte stellten am letzten Sonntag eine große Anzahl Radfahrer fest, die einen verbotswidrigen Gebrauch von ihren Fahrrädern machten. Nach der Verordnung vom 31. Mai 1916 ist bekanntlich jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten untersagt. Uebertretungen des Verbots werden sehr streng bestraft. Die polizeiliche Kontrolle findet weiter statt und sollen alle Fälle unnachsichtlich zur Bestrafung gebracht werden.

la. **Straßenpflasterungsarbeiten.** In der Zeit vom 25. Juli bis 12. August d. J. wird auf der Minden-Coblenzer Provinzialstraße km 32,0 bis 33,1 zwischen Brake und Herford eine Deckschüttung ausgeführt.

m. **Erweiterung der Walderholungsstätte.** Der Besuch der Walderholungsstätte war in diesem Sommer bisher sehr rege, wie er seit Errichtung der Stätte nicht zu verzeichnen gewesen ist. Auch von Personen außerhalb Herfords wird das Heim gerne aufgesucht. Um allen Aufnahmeanträgen entsprechen zu können, ist ein weiterer Schlafraum mit 8 Betten eingerichtet worden, sodaß neue Anträge jetzt schneller als bisher erledigt werden können. Der Verpflegungssatz von 2 ℳ für den Tag bei Einheimischen und 2,50 ℳ bei Auswärtigen ist so niedrig, daß bei weitem nicht die tatsächlichen Unkosten dadurch gedeckt werden.

= **Neuwahlen zum Provinziallandtag.** Mit Ablauf dieses Jahres endet die gegenwärtige Amtsdauer der Mitglieder des Westfälischen Provinziallandtages. Es sind daher in diesem Jahre die Neuwahlen vorzunehmen. Der Provinzialaus-

schuß hat in seiner Sitzung am 6. d. Mts. gemäß der Provinzialordnung für die Provinz Westfalen vom 1. August 1886 unter Zugrundelegung des Ergebnisses der letzten Volkszählung, vom 1. Dezember 1910, und unter Berücksichtigung des Gesetzes vom 6. Oktober 1911, betr. Abänderung des Gesetzes über die Einführung der Provinzialordnung in der Provinz Westfalen, die Zahl der für die kommende Wahldauer von den einzelnen Land- und Stadtkreisen zu wählenden Abgeordneten festgestellt. Für den Regierungsbezirk Minden kommen folgende Abgeordnete in Frage: Bielefeld-Land: Zahl der Zivilbevölkerung (mit Ausschluß der aktiven Militärpersonen): 74 150, Zahl der zu wählenden Abgeordneten: 2, Bielefeld-Stadt 77 745: 3, Büren 38 401: 2, Halle 31 893: 1, Herford-Land 94 623: 2, Herford-Stadt 32 540: 1, Höxter 57 918: 2, Lübbecke 53 541: 2, Minden 110 317: 3, Paderborn 62 333: 2, Warburg 33 380: 1, Wiedenbrück 62 427: 2.

Amt Herford-Hiddenhausen.

e. **Hiddenhausen,** 25. Juli. Auf dem hiesigen Schießstande fand am Sonntag nachmittag das zweite Preisschießen unserer Jugendkompagnie statt. Es wurde stehend-aufgelegt auf eine Entfernung von 80 Metern gegen eine 12-Ringscheibe geschossen, die einen Durchmesser von 60 Zentimtr. hatte. Die Ringbreite betrug demgemäß 2½ Zentimeter. An dem Schießen beteiligten sich 19 Jungmannen. Es waren 6 Preise ausgesetzt. Sie bestanden in einfachen, aber künstlerischen, an die Kriegszeit erinnernden Wandbildern, die dem Werte nach gleich, aber von dem Führer der Jugendkompagnie mit der Bemerkung: 1. 2. usw. Preis versehen waren. Der Wetteifer um die höchste Anerkennung war sehr groß, die Durchschnittsleistung, trotzdem ein paar aufgeregte Schützen wenig erreichten, mehr als zufriedenstellend. Die Preise erhielten: Herm. Haubrock mit 8 u. 10 u. 12 u. 10 u. 12 = 52 Ring, Wilh. Strakeljahn mit 10 u. 11 u. 11 u. 11 u. 9 = 52 Ring, Emil Krause mit 12 u. 10 u. 12 u. 6 u. 10 = 50 Ring, Franz Diekmann mit 11 u. 10 u. 9 u. 8 u. 10 = 48 Ring, Franz Strakeljahn mit 11 u. 10 u. 8 u. 12 u. 5 = 46 Ring, Ed. Bergmann mit 11 u. 6 u. 9 u. 9 u. 11 = 46 Ring. Beim 1. Preisschießen, das am 2. Januar d. J. stattfand, erhielt Haubrok ebenfalls den 1. Preis, Wilh. Strakeljahn den 4. und Diekmann den 8. Preis.

e. **Hiddenhausen,** 25. Juli. Hart getroffen durch den Krieg ist die Familie des Werkmeisters Heinr. Strakeljahn hierselbst. Nachdem sie bereits in den frühern Kämpfen zwei Söhne verloren hat, ist jetzt auch der dritte gefallen.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r. **Löhne,** 25. Juli. Die Masern treten unter den Kindern im Schulbezirk Bischofshagen gegenwärtig epidemisch auf. Auf behördliche Anordnung wurde eine Klasse dieser Schule vorläufig geschlossen, um die Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern.

r. **Löhne,** 25. Juli. Die Haussammlungen zur Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen brachten ein: in der Kirchengemeinde Gohfeld 610 *M*, Mahnen 674 *M*, Wittel 319 *M*, Löhne 501 *M*, Mennighüffen 1322 *M*, Obernbeck 508 *M*, Kirchlengern 551 *M*, Hagedorn 213 *M*, Stift Quernheim 601 *M*.

r. **Löhne,** 25. Juli. Der Betrieb auf dem neuen Rangierbahnhof wurde jetzt aufgenommen.

Bünde, 25. Juli. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer letzten Sitzung gegen 5 Stimmen, die privat gehaltene Mädchenschule am 1. April 1918 auf den städtischen Etat zu übernehmen unter der Bedingung, daß der jetzige Träger der Anstalt, der Schulverein, ein entsprechendes Gebäude mit Inventar zur Verfügung stellt.

Quetzen (Kr. Minden), 25. Juli. Der Kapitän Wilhelm Bulmahn, dessen Schiff bei Ausbruch des Krieges von den Engländern gekapert wurde, ist jetzt nach fast zweijähriger Gefangenschaft zu den Seinen zurückgekehrt. Die Freude der Familie kann man sich vorstellen. Er ist der zweite Zivilgefangene aus unserm Orte, der in seine Heimat entlassen ist, denn vor ungefähr einm Jahr kehrte Kapitän Schwartze aus englischer Gefangenschaft nach hier zurück.

Neheim, 25. Juli. Sechs Söhne des Fabrikanten F. J. Bergmann erhielten für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

*

Der Hamsterer als Photographie-Künstler.

Babbenhausen, 25. Juli. Die Kunst des Butterhamsterns muß schon sehr verstanden sein, wenn man diese „Rarität" ergattern will. Immer neue Tricks werden ausgetüftelt, die Bauern zu übertölpeln und zum Verkauf zu treiben. Ja, die „Butterjagd auf dem Lande" ist ein gern geübter Sport, den man sich schon was kosten läßt. In unserer Umgebung besonders wimmelt es von Oeynhausener Kurgästen, die ihr „Leiden" durchaus nicht an der Ausübung dieses „Sports" behindert. Neuerdings ist der photographische Apparat der Mittler zwischen Kurgast, Bauernfrau und Butter. Die "harmlosen" Ausflügler finden das Häuschen entzückend, seine Besitzerin streicheln sie mit phraselndem Humor und schließlich „photographieren" sie, glücklich, ein passendes Motiv gefunden zu haben — natürlich ohne Platte —

alles was körperliche Form hat, besonders die vierbeinigen Rinder, den Stolz des Hauses. Schlußszene: Kulicke Herr (schreibt die Kurliste), die einen feinen Unterschied macht zwischen dem Musketier Müller und dem „Herrn" Unteroffizier Schulze) aus Berlin bekommt als Gegenleistung für die „schönen" Bilder, die selbstverständlich nachher „nie was werden", 1 Pfd. Butter verkauft, zum „Selbst"-Höchstpreise von 3 *M*.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 25. Juli. Ein weiblicher Berliner Ferienhamster wurde in Bad Kissingen kurz vor der Abreise entdeckt. Aus dem Gepäck wurden hervorgeholt und beschlagnahmt: 37 Pfund Butter, 180 Eier, 9½ Pfd. Gries, 2½ Pfd. Reis, 6 Pfund Mehl und an 20 Pfd. Wurst. — Sollten bei uns nicht ähnliche Fälle ebenfalls zu verzeichnen sein?

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

wtb. **Köln,** 25. Juli. Auf der Fahrt nach dem Osten berührte der Kaiser gestern nachmittag Köln. Er verließ den Zug und begab sich in Begleitung mehrerer Generale in den Dom. Beim Verlassen des Domes wurde er von zahlreichen Personen erkannt, die in stürmische Hochrufe ausbrachen. Dann erfolgte die Weiterfahrt.

Berlin, 25. Juli. Zu dem Bootunglück bei Grünau melden die Blätter noch, daß bisher 21 Leichen geborgen und bis auf 2 von Angehörigen erkannt worden sind. Es sind jedoch 5—6 andere Personen als vermißt gemeldet. Gestern nachmittag fand an der Unfallstelle ein Lokaltermin statt, bei dem die Katastrophe durch den Dampfer „Hindenburg" und ein Polizeimotorboot mit möglichster Genauigkeit dargestellt wurde. Im Anschluß an den Lokaltermin fand eine lange Vernehmung des Kapitäns des Dampfers „Hindenburg" und einzelner Geretteter als Zeugen statt. Die Vernehmung endete schließlich mit der Verhaftung des Kapitäns des Dampfers „Hindenburg".

wtb. **Stuttgart,** 25. Juli. Kaiser Wilhelm hat an den König von Württemberg aus dem Großen Hauptquartier ein Handschreiben gerichtet und ihn zum preußischen Generalfeldmarschall ernannt.

Die erste Warschauer Stadtverordneten-Sitzung.

Warschau, 24. Juli. Heute hat unter lebhafter Teilnahme der Bevölkerung, die bei prächtigem Wetter den weiten Theaterplatz in dichten Mengen besetzt hielt, die feierliche Eröffnungssitzung der ersten Warschauer Stadtverordnetenversammlung stattgefunden, die auf Grund der von den deutschen Behörden verliehenen Stadtordnung gewählt worden ist. Der festlich ausgestattete Sitzungssaal des alten Rathauses, früherer Sitz der russischen Polizei, bot ein prächtiges Bild. Als Vertreter der deutschen Behörden wohnten der Feierlichkeit Graf Kwilecki und Bürgermeister Sahn bei, der von den deutschen Behörden eingesetzte Magistrat wurde durch den Stadtpräsidenten Fürsten Lubomirski und den Bürgermeister Drzewiecki vertreten. Fürst Lubomirski begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, in der er der lebhaften Freude darüber Ausdruck gab, daß der alte Rathaussaal seinem rechtsmäßigen Besitzer zurückgegeben worden sei, er rechne bei der Erfüllung seiner schweren Pflicht auf den weisen Rat und die wohlwollende Hilfe der Stadtverordnetenversammlung.

Dann fuhr er fort: „Wir werden unerschütterlich die Interessen Warschaus hüten und gemeinsam die Verantwortung tragen, wobei uns das Ziel vorschwebt am Aufschwung und an der Entwicklung zu arbeiten, einen ehernen Mittelpunkt nationaler Kultur zu schaffen, der weit ins Land hinaus strahle und als Beispiel und als Muster diene." In einer längeren Rede gab der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung, Rektor der Universität, Dr. Brudzinski, einen geschichtlichen Ueberblick über die frühere Verwaltungsperiode der Stadt Warschau. Die Wortführer der verschiedenen Parteien erlassen programmatische Erklärungen. Für den national-polnischen Block sprach Dr. Babinski. Er legte den Hauptwert darauf, daß die Stadtverwaltung alle Kräfte anstrengen werde, die wirtschaftliche Kultur Warschaus zu heben, um auf der Grundlage der bürgerlichen Gleichberechtigung die Not, die der Krieg gebracht habe, zu mildern. In seinem Schlußwort betonte der Vorsitzende Dr. Brudzinski, daß dieser denkwürdige Tag von großer Bedeutung für die künftigen Geschicke Polens sein würde. Dies gehe auch aus den Zuschriften und Adressen, die den Stadtverordneten von vielen polnischen Orten und Verbänden zugegangen seien, hervor. Die Verlesung der Adresse der Stadt Warschau wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt. Mit dem Rufe: Es lebe Polen! schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Kriegsschäden in Ostpreußen.

Berlin, 25. Juli. Das „Tageblatt" berichtet aus Königsberg i. Pr.: Nach amtlicher Feststellung wurden bis zum 1. Mai 1916 an Vorentschädigungen für Kriegsschäden in den von den Russen verwüsteten Gebieten Ostpreußens auf 710 671 Anträgen gegen 483 Millionen Mark gezahlt.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Lieselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

4) (Nachdruck verboten.)

Er erhob sich mit einer schlecht unterdrückten Schroffheit in der Bewegung. So schroff, wie er es für diese Stunde nie geglaubt hätte, tun zu können. Er wollte es sich nicht eingestehen, daß er enttäuscht war, und doch vermochte er dies Gefühl nicht ganz zurückzudrängen. Es lag auch noch über der Minute des Abschieds. Nur dunkel und ungewiß, von ihm kaum empfunden. Aber da war es. —

Als Heinz gegangen war, saß Sydonie lange in grübelndes Sinnen verloren. Es schuf ihrem geistigen Auge farbenglühende Bilder. Und über allem ein gleißender Schein, der aus den Augen eines Dämons quoll, der neben ihr brütete: „Gold — Gold . . . Gold!" Ja, nun mußten goldene Ströme des Reichtums über sie kommen mit nie versiegender Fülle. Sie berauschte sich förmlich an dieser Vorstellung und war glücklicher denn je. Sie mußte plötzlich lachen sehr laut und lange. So laut, daß es häßlich klang. Aber noch häßlicher, schmutzig-häßlich, war der Gedanke, der dieses Lachen erzeugte. Denn sie überlegte daß der Tod manchmal willkommene Lücken reißt. Und nun hinein in diese Lücke mit jauchzenden Herzen! . . . .

Sie überhörte es, daß die Tür leise geöffnet wurde, und sah nicht, daß jemand ins Zimmer trat. Erst als sie angesprochen wurde, wandte sie sich mit einem leisen Ausruf des Erschreckens um.

„Sie sind ja äußerst fidel, Sydonie," näselte der Eingetretene, ließ das Monokel fallen und zeigte ein breites Lächeln auf seinem verlebten Gesicht.

Sydonie beachtete seine Bemerkung gar nicht, sondern rief erstaunt: „Sie, Herr von Blessin? Wo in aller Welt kommen Sie denn her?" Sie verbarg beide Hände eilig auf dem Rücken, streifte den Verlobungsreif ab und ließ ihn unauffällig in die Tasche ihres Kleides gleiten.

„Geradeswegs aus Monako," beantwortete Blessin ihre verwunderte Frage. „Riesiges Glück gehabt, Bank gesprengt, 300 000 gewonnen."

„Was Sie sagen, Sie Glückspilz."

„Nicht wahr? Ja, das bißchen Gage, das man als königstreuer, pflichteifriger Offizier Sr. Majestät bekam, war hundewenig. Dafür mußte man sich noch obendrein Grobheiten sagen lassen, hatte nie eine freie Meinung, will sagen: durfte keine haben, und besaß mehr Schulden, als Haare auf dem Kopf. Der schlichte Abschied, mit dem man mich damals hinausexpedierte, war noch nicht das Schlechteste, was man mir antun konnte. Ich habe indem in allen Spielsälen und auf allen Rennplätzen ein fabelhaftes Glück, kann das Geld haufenweis zum Fenster hinauswerfen und suche augenblicklich nach einem, der mir dabei hilft, vorläufig die dreimal Hunderttausend alle zu machen. Wie wär's, Sydonie?"

Er ging händereibend auf und ab, steckte seine Nase tief in den Rosenstrauch, den Heinz gebracht hatte, und fragte mit einem zynischen Lächeln: „Verehrer?"

Sydonie hatte sich wieder auf die Chaiselongue gestreckt und nickte nur. Es war ihr unbehaglich zumute.

Blessin schob sich einen Sessel heran und nahm dicht vor ihr Platz.

„Nun, Sydonie? Keine Antwort ist auch eine Antwort. Also Sie kommen mit, nicht?"

Sein Blick glitt über sie hin und blieb in ihrem Gesicht mit einem fragenden Ausdruck haften.

„Aber ich bitte Sie, Herr von Blessin, ich kann doch nicht mit Ihnen durch die Welt reisen!"

„Warum denn nicht? Als meine Frau! Drüben in Helgoland kopuliert man uns ohne Umstände."

Er haschte nach ihrer Hand, und Sydonie sträubte sich nicht, sie ihm zu überlassen.

Er preßte sie und sagte: „Sehen Sie mal, liebste Sydonie, es ist noch gar nicht so lange her, da wollten Sie sich Ihre schönen Augen ausweinen, als ich fortging. Und nun, nach kaum einem Jahr, sind Sie unverantwortlich kühl und gleichgültig. Bin ich Ihnen nichts mehr?"

Sie lächelte kokett und in ihren Augen stand ein schillerndes Leuchten. „O, warum nicht? Die Zahl mit den fünf Nullen ist kein schlechter Köder, und sie könnte mich schon reizen, beim Vertun mitzuhelfen. — Aber — es geht nicht."

Sie sagte das letzte ziemlich schroff und abweisend und entzog ihm ihre Hand.

„Sydonchen, warum nicht?"

„Es geht eben nicht."

„Leider?"

„Wie man will."

„Also gefesselt?"

„Noch nicht ganz, — aber in Kürze."

„Hören Sie mal, Sydonie, das hätten Sie mir nicht antun sollen."

Sie schob nur die runden Schultern hoch und seufzte.

„Soll ich denn ewig in diesen erbärmlichen abhängigen Verhältnissen vegetieren? Ich hatte satt bis obenhinan. Und da sich mir eine günstige Gelegenheit bot, hinauszukommen, griff ich mit beiden Händen zu."

„Man kann alles ändern, Sydonie. Aendern Sie's! Ich garantiere Ihnen an meiner Seite ein dauerndes Glück mit programmreichster Abwechslung."

„Sie meinen, einmal im Ueberfluß und das andere Mal im Elend und am Hungernapfe? Nein, bester Wolf, die Sache ist mir zu heikel."

„Sie sind grausam, Sydonie. Haben Sie alles vergessen?"

Er griff mit beiden Händen nach ihrer Rechten und sank vor der Chaiselongue in die Knie.

„Sydonie," kam es dann stammelnd über Wolfs Lippen, „denken Sie an alle die Stunden, die dieser Raum sah! Erinnern Sie sich aller meiner Liebe! Ein einziges Jahr kann das nicht alles weggewischt haben, es muß Sie noch eine Regung zu mir drängen .... Sydonie, komm mit mir!"

Er bedeckte ihre Hand mit Küssen.

Sie duldete es schweigend. Aber als er sich über ihr Gesicht neigte, um sie zu küssen, schrie sie leise auf und richtete sich empor.

„Wolf, Sie machen mich böse!"

„Ich habe dich schon oft geküßt, Sydonie, und da wardst du nie böse. Du mußt es auch jetzt gestatten."

„Nein, Wolf, nie! Laß mich!"

Aber ihr Widerstand war nicht energisch genug, und schon riß er sie an sich und küßte sie.

„Und nun folgst du mir!" Wie ein herrisches Fordern kam es über seine Lippen.

Sie entwand sich seinen Armen und trat hinter den kleinen Tisch, auf dem die Rosen standen.

„Wolf, sei vernünftig und höre mich an. Ich werde mich in den nächsten Tagen verloben und habe mein Wort schon gegeben."

„Mir gabst du es eher," bestand er auf seinem älteren Rechte.

„Du verließest mich, Wolf. Vergiß das nicht. Dein Gehen entband mich meines Wortes. Was für einen Zweck hätte es übrigens, mein Leben mit dem deinen zu verknüpfen? Ich würde dir in deiner Unraft und Unstetigkeit nur bald zur Last werden. Gib mich auf."

„Ich kann und will nicht!"

„Du mußt!" Sie sah ihn drohend an, und ihre Forderung klang wie ein Zischen.

Er lachte bitter und gereizt. „Du willst nicht auch zur Abenteurerin herabsinken, und der Glücksjäger ist nicht dein Geschmack. Wir sind ja alle Glücksjäger, Sydonie. Alle! Du auch. Oder willst du es leugnen, daß dir ein fetterer Bissen winkt, als ich ihn dir geben kann? Leugne es! Ich glaube dir doch nicht. Aber ich bedaure deinen Entschluß. So laß uns scheiden. Zwingen kann ich dich nicht."

Er griff schon zu seinem Hut und reichte Sydonie die Hand.

„Leb wohl, Sydonie! Wolf von Blessin erhält zum zweiten Male den schlichten Abschied. Ich hatte mir die Geschichte etwas anders gedacht."

Er war längst gegangen. — Sydonie starrte träumerisch in das gedämpfte matte Licht der Gasflamme und zerpflückte gedankenlos eine La France-Rose aus ihrem Verlobungsstrauße. Und an ihrer Linken blitzte wieder der güldene Reif, den ihr Heinz von Düringen an den Finger gesteckt hatte.

Armer Heinz! — — —

3. Kapitel.

Der Schnellzug, mit welchem Heinz Berlin verlassen hatte, erreichte gegen Mitternacht die alte Oderstadt Frankfurt. Hier gab es einen mehrstündigen Aufenthalt, bis Heinz Anschluß an den nach dem Süden der Mark gehenden Personenzug bekam.

Im dumpfen Vorsichhinbrüten saß er im Wartesaale und empfand quälend das langsame Dahinschleichen der Stunden. Lesen mochte er nicht. Alle Zeitungsnachrichten erschienen ihm in dem Zustande seiner seelischen Erschütterung so banal, daß sein anfänglicher Vorsatz, mit ihrer Lektüre bis zum Abgange des Zuges sich die Zeit zu kürzen, nicht zur Ausführung kam.

Nur erst daheim! Das war der eine Gedanke, der ihn seit seiner Abreise von Berlin beherrschte und der folgerichtig einen zweiten gebar, welcher gleichzeitig einen bitteren Selbstvorwurf bedeutete: Warum war er so lange nicht daheim gewesen! Fast etwas Fremdes war ihm die Heimat geworden. Kein Gedanke hatte ihr während des letzten halben Jahres gegolten, kaum einige flüchtige Zeilen waren in das Lindenecker Herrenhaus geflogen. Nur immer der Dienst, der Sport — und seine Liebe. Alles andere hatte dahinter zurückstehen müssen — Vater und Vaterhaus. Und nun war eins von beiden schon für ihn verloren. —

Und das Vaterhaus?

Winkten seine trauten Giebel in dieser Stunde nicht stärker denn je? Lud nicht jeder Erker, jeder Stein zum dauernden Sitz in seine Räume? Ach, es ging wohl so ein zitterndes, ungekanntes Sehnen durch die Seele des Sinnenden, das leise warb und schmeichelnd bat. Aber es war nicht stark genug, um alte, festeingewurzelte Pläne kurzerhand zu zerstören, um so weniger, als ihnen ein mächtiger Bundesgenosse erstanden: Sydoniens Abneigung gegen das Landleben. Seine Braut haßte es. Und ihr war er es schuldig, den Gedanken, in Lindeneck sich niederzulassen, weit von sich zu weisen.

Es mußte ja nicht gleich ein Verkauf sein. Nicht gleich. Später vielleicht. Vorläufig machte ein Verwalter — Inspektor Klemke kannte Lindeneck sicherlich ebenso genau wie seine Westentasche — die Sache schon. Es würde übrigens bei einer Bewirtschaftung kaum etwas herauskommen. Zehn Jahre brachten wohl nicht das, was ihm eine glückliche Stunde auf dem grünen Rasen in den Schoß geworfen hatte. Nur Sorgen, Scherereien, Widerwärtigkeiten. Immerhin, einige Zeit konnte man es versuchen. Schlug der Versuch fehl, kam der Verkauf nicht zu spät. Jedenfalls zog er nicht selbst in Schloß Lindenecks stille Räume ein. Er wollte nicht, er — durfte nicht. Und mit dem Nichtdürfen beschönigte er das Nichtwollen. —

Das angestrengte Grübeln, der Schmerz, — die dumpfe, eingeschlossene Luft des Wartesaals erzeugten schließlich ein quälendes, wütendes Kopfweh. Wie eine Erlösung deuchte es ihn, als man seinen Zug abrief. —

Im Frühlicht des nebligen, feuchten Aprilmorgens erreichte er die Bahnstation Lindenecks, das kleine Städtchen Jeßnitz. Das Lindenecker Gespann hielt wartend vor dem Stationsgebäude. Da ihm der Kutscher fremd war — er mußte wohl erst seit kürzerer Zeit die Stellung innehaben — unterließ es Heinz, bei ihm Erkundigungen einzuziehen, wie das mit dem Tode des Vaters hatte so schnell kommen können. —

Die Chaussee nach Lindeneck lief nur durch flache Felder. Gleich hinter Jeßnitz sah man sonst den schlanken Turm des Herrenhauses aufragen, heute legte der Frühjahrsnebel über alles seinen feuchten, grauen Schleier und verhüllte die Aussicht.

Fröstelnd wickelte sich Heinz fester in seinen Mantel, zog die Wagendecke höher hinauf und sah auf die Saatfelder. Das war alles schon Lindenecker Grund und Boden. Sein Grund und Boden, seine Scholle. — Stand die Saat gut, war sie ohne Schaden durch den Winter gekommen? War das Roggen oder Weizen? — Heinz wußte es nicht; er wollte es auch nicht wissen! — — —



„SIEGER“

neu eingeführter Verkaufsartikel

Wäschestärke-Ersatz

Ein ganz vorzügliches Mittel zum Steifmachen von Wäsche jeder Art als Hemden, Blusen, Schürzen, Kleidern, Sportkragen, Spitzenkragen, Tischwäsche und vielem anderen mehr.

Die Freude der Plätterin

weil keine Flecke und unangenehme Stellen beim Bügeln in der Wäsche verbleiben, leichtes und bequemes Stärkemittel, dazu billig und sparsam im Gebrauch.

Wäschestärke-Ersatz „Marke Sieger“ sollte in keinem Geschäft fehlen, weil es ohne Zweifel ein ganz bedeutender Verkaufsartikel ist.

Preis per Päckchen 25 Pfg.

Behördlich anerkannt und genehmigter Verkaufspreis.

Hersteller:

Nährmittelfabrik „Sieger“

Minden i. Westf.

Engrosvertrieb: **Herm. Gröne,** Colonialwaren engros, **Herford.**

Anordnung,

betreffend Reisebrotmarken.

Auf Grund der preußischen Ausführungsanweisung zur Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl usw. vom 27. Juli 1915 zu § 59 Absatz 2 Ziffer 3 g in Verbindung mit § 50 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt S. 363) bzw. der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 (Reichsgesetzblatt S. 613) wird hiermit für sämtliche preußischen Kommunalverbände folgende Anordnung erlassen:

I.

Gemäß einer mit der Königlich Sächsischen Regierung getroffenen Vereinbarung sind die Angehörigen von Kommunalverbänden des Königreichs Sachsen berechtigt, an ihrem Aufenthaltsorte im Königreich Preußen gegen sächsische Reisebrotmarken Brot zu beziehen.

Die sächsischen Reisebrotmarken haben auf weißem Papier einen grünen Streifen und den Aufdruck: Königreich Sachsen — Reisebrotmarke 40 g Gebäck — und das sächsische Landeswappen.

II.

Umgekehrt erhalten die Angehörigen preußischer Kommunalverbände an ihrem Aufenthaltsorte im Königreich Sachsen Brot gegen die durch unsere Anordnung vom 26. Juni 1916 eingeführten preußischen, auf 40 g bzw. 10 g lautenden Reisebrotmarken.

III.

Den preußischen Reisebrotmarken stehen die in Hohenzollern — Regierungsbezirk Sigmaringen — zur Ausgabe gelangenden Hohenzollernschen Gastmarken gleich. Hinsichtlich ihrer Gültigkeit auch im Königreich Sachsen bewendet es bei der seinerzeit darüber mit unserer Zustimmung getroffenen Vereinbarung zwischen der Königlich Sächsischen Regierung und dem Reichspräsidenten zu Sigmaringen.

IV.

Diese Anordnung tritt mit dem 15. Juli 1916 in Kraft.

Berlin, den 12. Juli 1916.

Preußisches Landes-Getreideamt.

Verkehr mit Web-, Wirk- und Strickwaren.

Nach der Bundesratsverordnung vom 10. 6. 1916 dürfen vom 1. August 1916 ab Web-, Wirk- und Strickwaren und die aus ihnen gefertigten Erzeugnisse, soweit sie nicht unter die sog. Freiliste fallen, im Kleinhandel und in der Maßschneiderei bei Vermeidung von Strafen nur gegen Aushändigung eines Bezugsscheines abgegeben werden.

Die Bezugsscheine werden auf Antrag von den Ämtern (Bürgermeisteramt) ausgestellt. Die Notwendigkeit der Anschaffung ist der Behörde darzutun.

Die Gewerbetreibenden haben die empfangenen Bezugsscheine vermittels kreuzweisen Durchstreichens mit Tinte ungültig zu machen und spätestens bis zum nächsten Monatsersten dem Amte ihres Wohnortes einzusenden.

Der Betrieb von Gewerbetreibenden, die sich in der Erfüllung ihrer Pflichten unzuverlässig zeigen, wird geschlossen werden.

Herford, den 24. Juli 1916.

Der Landrat.

Höchstpreise für Kartoffelaufkäufe.

Durch Verfügung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 13. Juli d. J. ist der Aufkaufspreis für Kartoffeln vom Erzeuger für die Zeit vom 1. August bis einschließlich 10. August d. J. auf 9 ℳ und für die Zeit vom 11. August bis einschließlich 15. August auf 8 ℳ festgesetzt worden.

Herford, den 24. Juli 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Margarineverteilung.

Die Lieferscheine für die Margarineverteilung sind von den in Frage kommenden Geschäftsleuten am Freitag und Sonnabend, vormittags zwischen 9 und 12 Uhr in der Lebensmittelverteilungsstelle, Hollandstraße 49 II, Zimmer 10, in Empfang zu nehmen.

Herford, den 24. Juli 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß Gesuche um Bewilligung von Kriegsfamilienunterstützungen stets bei uns gestellt werden müssen. Ueber die Anträge beschließt die für den Lieferungsverband des Stadtkreises eingesetzte Kommission. Die Unterstützungen werden nur bei anerkannter Bedürftigkeit gewährt.

Eingaben an andere Behörden, vornehmlich an militärische Kommandostellen, die eine Aufhebung oder Abänderung der Bescheide des Lieferungsverbandes bezwecken, werden von diesen Behörden mangels gesetzlicher Zuständigkeit zunächst abgewiesen und an uns abgegeben wodurch unnötige Weiterungen entstehen.

Insbesondere weisen wir noch darauf hin, daß jede Aenderung, die auf die Höhe der Unterstützung von Einfluß ist, sofort angemeldet werden muß. Unberechtigte Ueberhebungen von Unterstützungen ziehen die Einziehung der zuviel erhobenen Beträge nach sich, gegebenenfalls auch die Bestrafung wegen Betrugs.

Die Unterstützungen werden halbmonatlich **im Voraus** bezahlt.

Bei Entlassung aus dem Heeresdienste hört die Unterstützungszahlung auf.

Der Miets- bezw. Zinszuschuß bleibt sowohl bei Zugängen als auch bei Abgängen infolge Geburt von Kindern bezw. infolge Sterbefälle in der Familie in unveränderter Höhe bestehen.

Herford, den 20. Juli 1916.

Der Magistrat.

Verein Gemüse- und Obst-Markt

Arndtstraße 6.

Wir haben mit einer großen Fischhandlung ein sehr günstiges Abkommen wegen Lieferung von Fischen getroffen und haben den Donnerstag als einen besonderen Fischtag festgesetzt.

Morgen **frische Schellfische, Schollen, Makrelen** und **Fischfülze.**

Wir haben schönes

Buchen-Brennholz

preiswert abzugeben. Bei Bestellung von einem Fuder an liefern wir durch eigenes Gespann frei Haus.

König & Böschke,

Fernruf 314.

„Ihre Bandage ist mir eine **große Wohltat. Sicher und bequem hält** sie meinen Bruch zurück, drückt und reibt mich nicht wund, wie meine alten Bruchbänder. Trotz meiner 67 Jahre fühle ich mich wieder jung und wohl.

Allen Bruchleidenden

sei sie bestens empfohlen!“ schreibt Herr R. B. über meine gesetzl. geschützt. Hernien-Bandage. Jede Bandage wird **nach Maß, aus Leder, ohne jede Feder** angefertigt. 1 Jahr schriftl. Garantie für genaues Passen und Haltbarkeit.

C. Winterhalter, Leipzig, Leplaystr. 6.

Lieferant mehrerer Krankenkassen.

Mein Vertreter ist **Donnerstag, den 27. Juli** in **Herford, Hotel Post,** von 8 bis 1 Uhr. Muster vorzeigen und Maß nehmen.

Ein

Gut

gegen große Anzahlung in Größe von 200 bis 400 Morgen zu kaufen gesucht. Gute Bahnverbindung Bedingung.

Schriftliche Angebote unter No. 6228 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Kolli-Anhänger

mit Lederöse

empfiehlt preiswert die

Buchdruckerei Fr. Kuhle

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Tüchtige Ankörner und Zusammenbauer

finden dauernde Beschäftigung.

Dortmunder Union,

Abt. Brückenbau

Dortmund, Teichstraße 1.

Tüchtige

Dreher und Schlosser

für unsere mechanische Reparaturwerkstatt sofort gesucht. Meldung am Haupteingang Unionstraße.

Dortmunder Union, Dortmund.

Abt. Mechanische Werkstätte.

Zur Einschränkung des

Bargeld-Umlaufs

empfehlen wir die Eröffnung

gebührenfreier Scheckrechnungen.

Die Bedingungen sind an unserer Kasse zu erfahren.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank,

Aktiengesellschaft Herford.

Frühkartoffeln

ein Pfund für 12 Pfg. hat abzugeben

Franke, Wellbrockerweg

Rohrnudeln

(Maccaroni) aus Auszugmehl à Pfd. 73 Pfg.

Gemüsenudeln

à Pfund 51 und 72 Pfennig

Hörnchen

à Pfund 51 und 72 Pfennig

Sternchen, gelbe Graupen und Fadennudeln

à Pfund 51 Pfennig

empfiehlt

Heinr. Rolling, Rennstr.

Metallbetten an Private. Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten **Eisenmöbelfabrik Suhl,** i. Th.

Das junge Mädchen, das am 11. 7. am hiesigen Bahnhof ein

Paket

für **Steinmann,** Rennstr. 19, zur Bestellung übernommen hat, wird aufgefordert, es abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Wir suchen einen

Polsterergehülfen

und einige jüngere

Arbeiter

Westf. Matratzenfabrik Schnittger & Schierbaum.

Suche auf sofort einen

Bäckergehülfen

wenn auch Kriegsbeschädigter.

Wwe. C. Mester

Sundern.

Wir suchen sofort:

5-8 Tischler

sowie

2-3 Maschinenarbeiter

Kriegsbeschädigte werden berücksichtigt.

Breder & Kruse,

Möbelfabrik.

Suche zu sofort gegen hohen Lohn einen tüchtigen

Bäckergehilfen,

der einer Landbäckerei selbstständig vorstehen kann.

Frau Wilh. Heidlindemann

Eickum b. Herford.

Schuhmachergeselle

auf sofort oder später gesucht.

A. Dücker, Rennstr.

Hiesiges Fabrikgeschäft sucht zum mögl. baldigen Eintritt

Buchhalter oder Buchhalterin

für dauernde Stellung. Offerten unter Nr. 6258 an die Geschäftsst. der Herforder Zeitung.

Brav. kath.

Mädchen

f. größeren Haushalt (nur Erwachs.) nach Cöln gesucht. Zeugnisse erbittet

Frau Dr. Kalthöner

Cöln, Viktoriastr. 13a.

Eine

Wohnung

von 4 Räumen nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.

Nachzufragen im Kontor

Mindenerstr. 7.

Junger Bahnbeamter sucht zum 1. Oktober eine

4 Zimmerwohnung

mit etwas Land u. Stallung. Näheres **Engerstr. 122.**

Freundliche, abgeschlossene

4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zum 1. Oktober preiswert zu vermieten.

Mindenerstr. 157.

Eine abgeschlossene

1. Etagen-Wohnung

Hansastraße 7, mit allen Bequemlichkeiten, 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, Speisekammer, Fremdenzimmer, Mädchenkammer u. Gartenland zum 1. Okt. zu vermieten.

Maurermeister

W. Dickenbrok,

Mindenerstraße 76.

Kaufe guterhaltene

Schreibmaschine

möglichst Adler oder Continental. Schriftl. Off. m. genauer Ang. d. Modells u. Gebrauchsdauer an die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 6254.